

GOTT
und die
DEBATTE
zu
TRANSGENDER

Was sagt die Bibel eigentlich über die
Geschlechtsidentität?

Andrew T. Walker

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort.....	11
1. Er hatte Erbarmen	17
2. Wie wir dahin kamen, wo wir sind	23
3. Die Sprache	33
4. Eine Entscheidung treffen	41
5. Eine gute Schöpfung	51
6. Schönheit und Zerbrochenheit.....	71
7. Eine bessere Zukunft	98
8. Liebe deinen Nächsten	103
9. Keine einfachen Wege.....	115
10. Die Kirche herausfordern	129
11. Das Gespräch mit Kindern	141
12. Schwierige Fragen	153
13. Die Transgender-Bewegung herausfordern	169
14. Offene Hände	179
Anhang Eins: Ein Weg durch die Pronomen-Debatte	183
Anhang Zwei: Glossar.....	193
Solid Rock Verlag.....	201
Ressourcen / weitere Bücher	201

2. WIE WIR DAHIN KAMEN, WO WIR SIND

Vielleicht erinnerst du dich an den Moment, als du zum ersten Mal hörtest, dass Bruce Jenner nicht mehr Bruce sein wollte. Es war im Jahre 2015, als Jenner – ein Olympiasieger, amerikanischer Held und Stiefvater der berühmten Kardashians – von der Journalistin Diane Sawyer über seine Erfahrung als Mann, der lange mit einem großen Geheimnis gelebt hatte, interviewt wurde. Obwohl Bruce Jenner sein ganzes Leben lang als Vorbild für Sportlichkeit und Männlichkeit verehrt wurde, glaubte er, er sei in Wirklichkeit eine Frau. Er bezeichnete sich selbst als Transgender.

Im Interview nimmt man ihn als jemand wahr, der tief verletzt und verwundet ist und keinen Frieden finden kann – jemand, der trotz seiner Berühmtheit und seines Reichtums immer noch nach Selbstakzeptanz sucht. Ich trauerte um jemanden, den ich nie kennengelernt hatte, und es tat mir in meinem Inneren weh, als ich das schmerzhafteste Interview sah, in dem Jenner seine Seele offenbarte.

Ein paar Monate später erschien Bruce Jenner überraschend auf dem Titelblatt der Zeitschrift *Vanity Fair*. In Dessous und aufreizend auf einem Barhocker posierend, die Hände hinter dem Rücken verschränkt, kopierte Jenner die übertriebene Weiblichkeit und den übertriebenen Sex-Appeal, den wir von den Titelseiten der Zeitschriften an der Kasse im Supermarkt gewohnt sind. Das Titelbild war ein Akt der Selbstoffenbarung, denn Jenners Auftritt signalisierte den Übergang zu einem Leben als Frau, die sich vollständig als solche identifiziert. „Nennt mich Caitlyn“, verkündete das Cover. Das Bild ist inzwischen weltberühmt.

Caitlyn Jenner, ein Super-Promi und eine kulturelle Ikone, war geboren. Die Botschaft an die Welt war klar: Männer können zu Frauen werden, wenn sie sich als Frauen fühlen oder wahrnehmen, und umgekehrt.

Die Medien konnten nicht genug von Jenners Verwandlung bekommen. Schnell wurde bekannt, dass Jenner die Hauptrolle in einer Reality-TV-Show spielen würde, diese historische Verwandlung dokumentieren sollte. Jenners neuer Twitter-Account unter dieser Identität brach Rekorde, da er in kürzester Zeit Millionen neuer Follower gewann.

Es scheint, dass das Thema „Transgender“ in schwindelerregendem Tempo an die vorderste Diskussionsfront der Kultur katapultiert wurde. Transgenderismus war ein Thema, das die meisten Menschen kaum wahrgenommen hatten. Jetzt, relativ plötzlich, war die Geschlechtsidentität zum aktuellsten Social-Justice-Thema unserer Zeit geworden.

FRAGEN, DIE BEANTWORTET WERDEN MÜSSEN

2015 scheint schon lange her zu sein. Heute bietet Facebook seinen Mitgliedern über fünfzig Geschlechtsoptionen an. Debatten über die Toilettenbenutzung überschwemmen die sozialen Medien. Staaten wie New York verhängen Bußgelder gegen Bürger, die nicht das bevorzugte Pronomen von Transgender-Bürgern¹ verwenden.

Und das alles geschieht so schnell, dass es schwer ist, den Überblick zu behalten, geschweige denn die Debatte zu verstehen und wie es dazu kam beziehungsweise wie unsere Antwort darauf auszusehen hätte. Aber wir alle brauchen eine Antwort auf Fragen wie diese:

- Kann ein Mann eine Frau werden? Kann eine Frau ein Mann werden?
- Wie und wann sollten Kinder mit den Debatten über die Geschlechter konfrontiert werden?
- Wie sollten wir mit Kindern umgehen, die einem biologischen Geschlecht angehören, aber das Gefühl haben, im falschen Körper geboren zu sein?

1 Eugene Volokh, „You can be fined for not calling people ‚ze‘ or ‚hir,‘ if that’s the pronoun they demand that you use“, Washington Post, 17. May 2016, <https://www.washingtonpost.com/news/volokh-conspiracy/wp/2016/05/17/you-can-be-fined-for-not-calling-people-ze-or-hir-if-thats-the-pronoun-they-demand-that-you-use/>. Letzter Zugriff am 11.10.2022.

- Was sagen wir jemandem, der diese Gefühle und Sehnsüchte verspürt?
- Wie können wir diejenigen lieben und ihnen helfen, die tief verletzt sind?

Diese Fragen gehen tiefer und drehen sich eben nicht nur darum, was wir unter „Geschlecht“ verstehen. Sie reichen bis zu dem, was wir unter „Menschsein“ verstehen: Wer wir sind, wie wir hierher gekommen sind, was es bedeutet, ein Mensch zu sein, und welche Rolle (wenn überhaupt) Gott dabei spielt. Hinter den Nachrichten und den Fragen, mit denen viele persönlich ringen, steht die Frage, nach welcher Geschichte wir leben wollen, wie wir unserem Leben einen Sinn geben und was uns unsere Identität und unser Selbstvertrauen gibt.

Zu all dem werden wir später in diesem Buch kommen. Doch zunächst müssen wir uns fragen: Wie sind wir hierher gekommen? Die Versuchung ist groß, auf diese Frage eine einfache Antwort geben zu wollen. Aber es gibt keine einfachen Antworten. Viele Faktoren haben uns dahin gebracht, wo wir heute sind. Viele Strömungen fließen in die Transgender-Debatte ein.

RELATIVISMUS

Der Relativismus ist der Zugang zur Wahrheit, in dem wir alle im globalen Westen schwimmen, vielleicht ohne uns dessen bewusst zu sein. Der Relativismus besagt, dass Bedeutung und Wahrheit relativ sind, so dass das, was für eine Person richtig ist, für eine andere Person falsch sein kann. Vielleicht hast du schon einmal jemanden sagen hören oder dich selbst denken hören: „Du kannst mir nicht sagen, was ich tun soll“, oder: „Es gibt keine absolute Wahrheit“, oder: „Das ist toll für dich, aber nicht für mich.“ Populäre Sprüche wie „Lebe deine Wahrheit“ und „Du lebst, wie es dir gefällt“ deuten darauf hin, dass der Relativismus eine sehr populäre und weitverbreitete Ethik ist. Diese Sprüche sind Teil einer Ethik des Nicht-Urteilens und stehen als Beispiele dafür, wie der Relativismus unser heutiges Denken beeinflusst.

Der Relativismus leugnet, dass es den einen „richtigen“ Weg gibt, die Welt zu verstehen. Es gibt nur Geschichten, keine große Geschichte. Es gibt also den Islam, das Christentum, das Judentum und viele, viele andere Religionen, und keine ist zu allen Zeiten, an allen Orten und für alle Menschen wahr. Eine Religion ist nur ein Beispiel dafür, wie jemand sein Leben leben könnte, aber sie ist nicht für alle verbindlich. Jeder Versuch, dies zu behaupten, ist nur ein Trick, um Macht über andere zu erlangen.

NACHCHRISTLICHES ZEITALTER

Nach fast allen Berichten und Statistiken ist im Christentum im Westen ein Rückgang zu verzeichnen. Es ist schwer, den Rückgang zu messen, aber im Großen und Ganzen nimmt der kulturelle Einfluss des Christentums ab. Das bedeutet, dass die moralischen Wahrheiten, die das Christentum lehrt, von Jahr zu Jahr und von Generation zu Generation immer weniger Wirkung zeigen. Immer weniger Menschen gehen in die Kirche, was bedeutet, dass die Hingabe, die die Menschen dem Christentum einst entgegenbrachten, zu schwinden scheint. Ein wachsender biblischer Analphabetismus bedeutet, dass die Menschen immer weniger mit der biblischen Erzählung und den Kategorien der Bibel vertraut sind, die so viele im Westen einfach als selbstverständlich hingenommen haben. Mit abnehmendem Einfluss wächst die Chance, dass andere Wert- oder Ethiksysteme die christliche Moral als allgemein akzeptierte Norm verdrängen.

Wie man diesen rasanten Wandel einordnet, hängt davon ab, was man vom Christentum hält. Aber niemand bestreitet, dass dieser Wandel besonders in Fragen der Sexualethik spürbar ist. In der letzten Generation wurden schwule und lesbische Beziehungen zunehmend akzeptiert, die Heiratsraten sanken und die Scheidungsraten stiegen, und immer mehr Menschen lebten zusammen, bevor sie heirateten (oder anstatt zu heiraten). All diese gesellschaftlichen Veränderungen können sich nur in einem Kontext vollziehen, in dem christliche Weltanschauungen als optional, irrelevant oder (wie es zunehmend der Fall ist) als hasserfüllt und bigott angesehen werden.

Eine Gesellschaft kann ohne eine Form von Moral nicht bestehen; die Frage ist also: Welche Moral wird die Oberhand gewinnen? Der Niedergang eines moralischen Regelwerks bedeutet, dass ein anderes an seine Stelle treten muss, und alles deutet darauf hin, dass ein säkulares Regelwerk der wahrscheinliche Kandidat ist. Die christliche Moral wurde in einer christlich geprägten Gesellschaft bewahrt und gelehrt und das Gleiche gilt auch für einen säkularen Rahmen in einer säkularen Gesellschaft – was es wahrscheinlich macht, dass bibeltreue Christen in einer säkularen Kultur auf der falschen Seite stehen werden.

Der Ort, an dem du lebst, mag nicht post-christlich erscheinen. In Amerika zum Beispiel gibt es eine große Zahl von Christen. Aber die einflussreichsten Bereiche der US-Kultur – Wissenschaft, Medien, Unterhaltung, Kunst, Recht – sind zunehmend weniger vom Christentum geprägt, weil die Menschen, die in den Bereichen mit Prestige und kulturellem Einfluss tätig sind, in den meisten Fällen keine Christen sind und auch nicht mit christlichen Ansichten sympathisieren.

RADIKALER INDIVIDUALISMUS

Der Individualismus besagt, dass jeder sein eigenes Drehbuch schreiben darf. In vielerlei Hinsicht ist dies eine Konsequenz des Relativismus. Was der Einzelne will oder wünscht ist das höchste Gut, und es ist falsch jemandem zu sagen, seine Entscheidungen oder Überzeugungen seien falsch oder unmoralisch. Unsere Kultur sagt dem Einzelnen, dass er, wenn er nicht ehrlich zu sich selbst ist, unerfüllt ist und sich möglicherweise sogar selbst schadet. Die Fokussierung auf das Individuum mit selbst definierten Rechten hat zu einem Verständnis des Individuums geführt, das von jeglichen weiteren Pflichten „befreit“ ist. Die größte Sünde heutzutage – eigentlich die einzige Sünde – ist es, einen anderen zu verurteilen.

Vor langer Zeit (und auch heute noch in vielen Teilen der Welt) dachten die Gesellschaften nicht in Begriffen von Individuen oder individuellen Rechten. Stattdessen war die Familie, der Clan und die Gemeinschaft die vorherrschende Art und Weise, wie jeder Mensch

seine Existenz verstand. In einer solchen Gesellschaft lautet die Frage nicht: „Was ist das Beste für mich?“ oder „Was macht mich glücklich?“, sondern: „Was ist das Beste für meinen Stamm?“ und: „Was gibt meinem Stamm die größte Sicherheit oder Ehre?“

Wenn uns dieser Ansatz veraltet oder unvorstellbar erscheint, zeigt das, wie „westlich“ wir sind, ohne es zu merken! Wenn er ungerecht und einschränkend erscheint, zeigt er, wie beurteilend „nicht-beurteilende“ Menschen sein können!

Natürlich sind nicht alle Formen des Individualismus schlecht. Eine Betonung des Individualismus kann die Würde jedes Menschen in den Vordergrund stellen und tut dies auch oft. Die Tatsache, dass Regierungen glauben, dass die Rechte der Bürger unantastbar sind, ist ein gutes Beispiel dafür, dass der Individualismus von großem Nutzen war. Der radikale Individualismus beruht auf dieser Idee – aber er geht noch viel weiter als das.

SEXUELLE REVOLUTION

Die sexuelle Revolution der 1960er Jahre brachte die populäre Idee hervor, „wenn es sich gut anfühlt, dann tu es“. Es gibt wohl keinen größeren Strom, der unser heutiges Klima speist, als die Auflehnung der sexuellen Revolution gegen das, was sie als „puritanische“ oder „prüde“ Sexualität betrachtete. Das Aufbegehren der sexuellen Revolution lehrte, dass unser Körper uns gehört und wir ihn nach Belieben genießen können.

Wenn du einen Beweis dafür suchst, wie sich die sexuelle Revolution auf die Welt ausgewirkt hat, sieh dir die Unterhaltungsindustrie an. Überall herrscht dort die unangefochtene (und unanfechtbare) Annahme, dass sexuelle Freiheit der höchste Standard für persönliche Erfüllung ist.

Diese Zeit, in der die christlichen Vorstellungen von Sexualmoral in Frage gestellt und umgestoßen wurden, fiel mit der industrialisierten hormonellen Empfängnisverhütung zusammen (und trug sehr wahrscheinlich zu ihrer Durchsetzung bei). Obwohl dieses Buch nicht geschrieben wurde, um über das Für und Wider der Pille zu debattieren, sollte hier dennoch erwähnt werden, dass als eine der Folgen davon die

Verbindung zwischen Sex und Fortpflanzung zerstört wurde. Das war absolut revolutionär. Wann immer die Menschen in der Vergangenheit vorehelichen Geschlechtsverkehr hatten, bestand dabei stets die Möglichkeit einer Schwangerschaft. Das war nun nicht mehr der Fall. Diese Entwicklung hat enorme Auswirkungen darauf, wie die Gesellschaft über den Zweck von Sex denkt. Es wird nicht mehr davon ausgegangen, dass Sex nur in der Ehe stattfindet. Die Vorstellung, dass Sex außerhalb der Ehe falsch ist, wurde überwunden und das Risiko, das mit Sex außerhalb der Ehe verbunden ist, wurde eliminiert. Mit der Legalisierung der Abtreibung im Jahr 1973 (in den USA) und der damit einhergehenden Entstigmatisierung wurde die Trennung von Sex und Geburt vervollständigt.

Die sexuelle Revolution brachte positive Entwicklungen für die Rechte der Frauen mit sich. Sie führte aber auch zu einer sinkenden Heiratsrate und einer explosionsartigen Zunahme der Scheidungsrate. Zumindest in den ersten Jahrzehnten führte sie zu einem Anstieg der Zahl der jährlichen Abtreibungen. Wir im globalen Westen, die flussabwärts der sexuellen Revolution leben, bekommen ihre mächtigen Wellen zu spüren.

GNOSTIZISMUS

Der Gnostizismus ist eine uralte Perspektive von uns selbst, die heute wieder in Mode ist. In der Antike (er existierte sowohl vor dem Christentum und durchdrang auch weite Teile der frühen Kirche) lehrte er, dass die physische Welt – die „Materie“ – schlecht und kaputt ist und dass es für den Menschen darauf ankommt, der Welt spirituell zu entkommen.

Der Gnostizismus betont, dass das Selbstbewusstsein eines Menschen anders und wichtiger ist als sein physischer Körper. Der Gnostizismus besagt, dass eine inhärente Spannung besteht zwischen unserem wahren Selbst und dem Körper, den wir bewohnen. Die Vorstellung, dass sich unser wahres Selbst von dem Körper, in dem wir leben, unterscheidet, vermittelt, dass unser Körper etwas ist, das weniger ist als wir, und dass er benutzt, geformt und verändert werden kann, um unseren Gefühlen zu entsprechen.

Das Konzept, dass unser Geschlecht anders sein kann als unser biologisches Geschlecht, ist eine moderne Form dieser alten gnostischen Idee. Praktisch bedeutet dies, dass ein Mann sich als Frau identifizieren kann, auch wenn er männliche Chromosomen und den Körper eines Mannes hat. N. T. Wright, einer der bekanntesten christlichen Gelehrten der Welt, schrieb in einem Brief an die britische Zeitung *The Times*, dass ...

„die Verwirrung über die Geschlechtsidentität eine moderne und jetzt durch das Internet befeuerte Form der antiken Philosophie des Gnostizismus ist. Der Gnostiker, einer der „weiß“, hat das Geheimnis dessen, „wer ich wirklich bin“, hinter der trügerischen äußeren Erscheinung (in der treffenden Formulierung von [Times-Kolumnist Hugo] Rifkind, dem „plumpen, langweiligen Fleischlichen“) entdeckt. Dazu gehört, dass man das Gute oder sogar die letztendliche Realität der natürlichen Welt leugnet. Die Natur neigt jedoch dazu zurückzuschlagen, wobei die wahrscheinlichen Opfer in diesem Fall verletzliche und beeinflussbare Jugendliche sind, die als verwirrte Erwachsene den Preis für die ‚modischen Fantasien‘ ihrer Vorfahren zahlen werden.“

Dies sind die Ströme, die durch unsere Gesellschaft fließen, und sie machen deutlich, warum die Transgender-Debatte nicht nur in den Vordergrund unseres kulturellen Bewusstseins gerückt ist, sondern warum sie sich auch so schnell weiterentwickelt hat. Sie kam nicht aus heiterem Himmel. Sie ist das Ergebnis eines Zusammenflusses dieser starken, wenn auch oft unbemerkten und unangefochtenen kulturellen Einflüsse.

Und all das bedeutet, dass es in einer postmodernen, postchristlichen, individualistischen Welt zwei unverzeihliche Sünden gibt. Die erste ist es, jemand anderen zu verurteilen. Die zweite ist, wenn du dir deine Wünsche nicht erfüllst.

GUTES TUN

Vor zwei Jahrtausenden schrieb der Apostel Paulus an eine Gruppe von Christen:

*Lasst uns daher nicht müde werden, das zu tun, was gut und richtig ist. Denn wenn wir nicht aufgeben, werden wir zu der von Gott bestimmten Zeit die Ernte einbringen.
(Galater 6,9)*

Christen sind aufgerufen, Gutes zu tun. Das ist erstmal einfach. Aber was ist gut? Das ist viel komplexer. Für die einen bedeutet „Gutes tun“, der kulturellen Entwicklung zu folgen, und manchmal haben sie dabei recht. Für andere bedeutet „Gutes tun“, sich der Bewegung der Kultur zu widersetzen und alles, was die Kultur für „gut“ hält, als „schlecht“ zu bezeichnen. Manchmal haben auch diese Menschen recht. Jeder von uns wird, je nach seinem Charakter, instinktiv dazu neigen, kulturelle Veränderungen zu akzeptieren oder abzulehnen und seine Neigungen dabei als „gut“ zu bezeichnen.

Aber die christliche Auffassung von „gut“ definiert sich nicht einfach dadurch, dass wir der kulturellen Situation, in die Gott uns versetzt hat, zustimmen oder sie ablehnen. Und so ist es oft kompliziert und ziemlich ermüdend herauszufinden, was „gut“ ist – ganz zu schweigen davon, dann auch dementsprechend zu leben, unabhängig davon, ob wir damit in der Gunst der Gesellschaft stehen oder mit ihr in Konflikt geraten. Wenn uns die Kraft verlässt, neigen wir dazu, das zu tun, was uns leichter fällt – entweder die Zugbrücke hochzuziehen oder einfach mit dem Strom zu schwimmen. Aber Christen sind nicht dazu aufgerufen, das zu tun, was leichter ist, sondern das, was gut ist. Die zentrale Frage ist hier, wie wir „gut“ denken, sprechen und handeln können, wenn es um die Transgender-Debatte geht – und um die echten Menschen und den echten Schmerz, die Teil dieser Debatte sind.

3. DIE SPRACHE

Was meinen wir eigentlich, wenn von „Transgender“ die Rede ist?

Um diesen Begriff zu definieren, müssen wir einen Blick auf ein paar weitere neue Begriffe werfen, die entwickelt wurden, um die wachsende Zahl sexueller und geschlechtlicher Identitäten zu erklären, die Teil der Revolution der Geschlechtsidentität sind. Es gibt fünf Begriffe, für die wir alle eine tragfähige Definition brauchen:

- Geschlecht
- Gender
- Gender-Identität
- Gender-Dysphorie
- Transgender

ES IST EIN JUNGE, ES IST EIN MÄDCHEN

Jede Epoche und jede Gesellschaft hat ihre eigene Art, bevorstehende Geburten anzukündigen. Manchmal sehe ich auf Facebook einen Mann und eine Frau im Hintergrund, die sich an den Händen halten, mit einem kleinen Schild, auf dem steht: „Kommt bald ...“, oder ein älteres Geschwisterkind, das ein Bild von einer Ultraschalluntersuchung in der Hand hält, mit der Überschrift: „Ich bin ein großer Bruder/eine große Schwester“ (Unzutreffendes bitte löschen!).

In den USA ist das neueste Phänomen die „Gender-Reveal-Party“. Ein Paar gibt eine Party bei sich zu Hause und lädt Freunde ein. Das Paar hat sich etwas einfallen lassen, um nicht nur zu verraten, dass es ein Baby erwartet, sondern noch dazu, ob es ein Junge oder ein Mädchen wird. Eine Möglichkeit, von der ich gehört habe, ist, dass das Paar gleichzeitig in ein Törtchen beißt, dessen Backmischung mit Lebensmittelfarbe blau oder rosa gefärbt ist, sodass in dem Moment, in dem das Innere des

Törtchens den Zuschauern gezeigt wird, auch bekannt gegeben wird, ob das Baby ein Junge oder ein Mädchen ist.

Gender-Reveal-Partys spiegeln eine Ansicht wider, die bis vor Kurzem allgemein akzeptiert war: Das soziale Geschlecht ist mit dem biologischen Geschlecht verbunden. Die Bekanntgabe des Geschlechts auf der Party beruht auf der Annahme, dass das soziale Geschlecht des Babys dem biologischen Geschlecht entspricht, welches bei der Ultraschalluntersuchung festgestellt wurde. Es ist eine Ironie des Schicksals, dass Partys zur Enthüllung des Geschlechts zur gleichen Zeit an Popularität gewonnen haben wie die Idee, dass Geschlecht und Gender völlig entkoppelt werden können.

“Gender“ ist kein neues Wort. Aber Geschlecht bedeutet nicht mehr das, was es einmal war.

GESCHLECHT, GENDER UND GENDER-IDENTITÄT

Es gibt mehrere Möglichkeiten, über das Geschlecht einer Person nachzudenken. Das Geschlecht kann sich auf die biologische Beschaffenheit oder Zusammensetzung beziehen. Männer haben XY-Chromosomen. Frauen haben XX-Chromosomen. Es gibt hormonelle, anatomische und reproduktive Unterschiede zwischen Männern und Frauen, die sich aus den Chromosomenunterschieden ergeben. Bei unseren Körpern angefangen bis hin zu unseren Zellen ist das biologische Geschlecht der als Mann und der als Frau geborenen Menschen unterschiedlich.

Dann gibt es noch unsere „primären Geschlechtsmerkmale“, die sich auf die Unterschiede in den Fortpflanzungssystemen beziehen. Die „sekundären Geschlechtsmerkmale“ beziehen sich auf die anderen allgemeinen körperlichen Unterschiede zwischen erwachsenen Männern und Frauen. Männer haben zum Beispiel tendenziell breitere Schultern und sind größer als Frauen. Frauen neigen dazu, breitere Hüften zu haben und kleiner zu sein.

Laut der American Psychological Association bezieht sich „Gender“ auf die ...

„... Einstellungen, Gefühle und Verhaltensweisen, die eine bestimmte Kultur mit dem biologischen Geschlecht einer Person in Verbindung bringt. Verhalten, das mit den kulturellen Erwartungen vereinbar ist, wird als gendernormativ bezeichnet; Verhalten, das als unvereinbar mit diesen Erwartungen angesehen wird, ist nicht-konform mit Gender.“²

In traditionellen Gesellschaften – dazu gehören praktisch alle Gesellschaften in Teilen des Westens, ungefähr bis zum letzten Jahrzehnt – ist das soziale Geschlecht (Gender) mit dem biologischen Geschlecht verbunden. Es ist der kulturell angemessene Ausdruck des eigenen Geschlechts. Wenn dein Geschlecht also „weiblich“ ist, ist dein Gender „weiblich“.

Die Art und Weise, wie wir unser Gender ausdrücken, variiert von Kultur zu Kultur. Es gibt nicht die eine oder richtige Art und Weise, sein Gender auszudrücken – jede Kultur hat ihre eigenen Gendernormen. Denke an *Braveheart*, einen meiner absoluten Lieblingsfilme. In *Braveheart* trug der schottische Krieger William Wallace aus dem 13. Jahrhundert einen Kilt, weil in Schottland Männer Kilts trugen (und dies oft noch heute bei feierlichen Anlässen wie Hochzeiten tun). In anderen Kontexten, etwa im Amerika des 21. Jahrhunderts, sieht ein Kilt wie ein Frauenrock aus. Es wäre daher seltsam, wenn William Wallace in Louisville, Kentucky, auftauchen würde (ganz abgesehen davon, dass es im 13. Jahrhundert kein Louisville gab) und dabei ein Kleidungsstück trüge, das in dieser Zeit und an diesem Ort mit weiblicher Kleidung assoziiert wird. In Schottland hingegen ist es für Männer absolut maskulin, Kilts zu tragen, weil dies mit Männlichkeit assoziiert wird. Es gibt nichts am Kleidungsstück selbst, was es männlich oder weiblich macht. Es ist das, was eine Kultur dem Gegenstand zuordnet, was ihn männlich oder weiblich macht, oder beides.

2 „Definitions Related to Sexual Orientation and Gender Diversity in APA Documents“, *American Psychological Association, n.d.*, <https://www.academia.edu/35434568>. Letzter Zugriff am 11.10.2022. Anmerkung des Übersetzers: der ursprüngliche Link kann nicht mehr aufgerufen werden, daher wird dieses Link angegeben.

Gender wurde schon immer auf unterschiedliche Weise ausgedrückt. Was sich heute geändert hat, ist die Tatsache, dass viele Menschen Gender als etwas betrachten, das nicht an das Geschlecht gebunden ist. Das heißt, man drückt sein Gender nicht nur unterschiedlich aus, man kann auch ein anderes soziales Geschlecht haben. Dein Geschlecht mag „weiblich“ sein, aber das bedeutet nicht unbedingt, dass du – was dein Gender betrifft – „weiblich“ bist. Gender ist keine biologische Realität mehr, sondern eine psychologisierte Realität. Wie wir in späteren Kapiteln sehen werden, ist diese Trennung eine, die das Wort Gottes nicht anerkennt. Auch in der Bibel hat das Gender seinen Ursprung in einer früheren biologischen Realität. Gender-Normen sind lediglich die kulturellen Muster, die eine verkörperte Realität bezeugen.

Dank der Fortschritte in der medizinischen Wissenschaft sind wir die erste Generation, die versuchen kann, das Geschlecht dem Gender anzupassen und nicht umgekehrt. Es gibt jetzt medizinische Verfahren, die es Menschen, deren biologisches Geschlecht männlich ist und die sich als weiblich identifizieren, ermöglichen, ihren Körper chirurgisch so umzugestalten, dass er das weibliche Geschlecht widerspiegelt. (Ich werde später beschreiben, warum es eigentlich unmöglich ist, sein biologisches Geschlecht zu ändern.)

Das führt uns zu einem neuen Begriff: „Gender-Identität“. Die Gender-Identität ist die Selbstwahrnehmung einer Person, ob sie männlich oder weiblich, maskulin oder feminin ist.³

Jeder von uns hat eine „Gender-Identität“. Manche Menschen haben das Gefühl, dass ihre Gender-Identität nicht mit ihrem biologischen Geschlecht übereinstimmt. Wenn jemand einen Konflikt zwischen seiner Geschlechtsidentität und seinem biologischen Geschlecht empfindet, der ihm Leiden, innere Ängste oder Unbehagen bereitet, spricht man von Geschlechtsdysphorie – einer Diskrepanz zwischen dem Gender, das seinem biologischen Geschlecht entspricht, und dem Gender, als das er oder sie sich empfindet.⁴ Es ist wichtig zu verstehen, dass dies eine reale Erfahrung ist. Menschen mit Gender-Dysphorie haben das

3 Mehr zu dieser Frage findet man bei Mark Yarhouse, *Understanding Gender Dysphoria: Navigating Transgender Issues in a Changing Culture*, Downers Grove, IL: IVP, 2015, Seite 17.

4 Yarhouse, *Understanding Gender Dysphoria*, Seite 19.

Gefühl, dass ihr biologischer Körper sie anlügt. Eine Person, die sich in dieser Situation befindet, glaubt wirklich, dass sie das ihrem biologischen Geschlecht entgegengesetzte Gender hat oder gar kein Gender, oder sich besser fühlen würde, wenn sie das gegensätzliche Gender hätte. Es ist jedoch wichtig, klarzustellen, dass das Gefühl, vom eigenen Körper getrennt zu sein, eben nur ein Gefühl ist. Es gibt keine echte Trennung, nur eine scheinbare. Auch ein Mann, der sich für eine Frau hält, kann nicht mit Sicherheit wissen (oder jemand anderem beweisen), dass seine Gefühle tatsächlich „weiblich“ sind.

GENDER-DYSPHORIE UND TRANSGENDER

Menschen, die aufgrund ihrer wahrgenommenen Gender-Identität Verzweiflung, Angst und Konflikte erleben, sind weder pervers noch Freaks. In den meisten Fällen handelt es sich um eine nicht gewollte Erfahrung – es ist nie etwas, über das jemand einfach „hinwegkommen“ sollte. Und jeder Fall von Gender-Dysphorie ist anders. Untersuchungen, die sich auf die Befragung von Menschen mit Gender-Dysphorie stützen, zeigen, dass es verschiedene Grade der Dysphorie gibt, die von „leicht“ bis „schwer“ reichen. Menschen, die sich als Transgender identifizieren, haben unverhältnismäßig häufiger psychische Probleme als der Rest der Bevölkerung, einschließlich Depressionen, Selbstmord und Selbstmordgedanken.⁵ Diese Realität bedeutet, dass hier besondere Sorgfalt und Mitgefühl erforderlich sind.

Am wichtigsten ist es, daran zu denken, dass es sich um Menschen handelt. Sie sind Söhne und Töchter, Brüder und Schwestern. Es sind Menschen, die vielleicht schon seit zwei Jahrzehnten in der Kirchenbank hinter uns sitzen oder die von Montag bis Freitag am Schreibtisch neben uns arbeiten oder die zu unseren Familien gehören. Es könntest natürlich auch du selbst sein. Und das muss immer wieder betont werden – denn wenn die Debatte anfängt, sich in der verwendeten Sprache

5 Yarhouse, *Understanding Gender Dysphoria*, Kapitel 3-5.

zu erhitzen, oder wenn Anschuldigungen ausgesprochen oder Annahmen getroffen werden, dann werden Menschen verletzt.

All dies bedeutet nicht, dass eine Person, die eine Geschlechtsdysphorie erlebt, sich notwendigerweise als „transgender“ identifiziert. Es kann sein, dass jemand einen Konflikt zwischen seiner Gender-Identität und seinem biologischen Geschlecht erlebt, aber diese Erfahrung nicht als ausschlaggebend dafür betrachtet, wie er sich selbst wahrnimmt. Eine Person, die Dysphorie erlebt, kann sich sehr wohl dafür entscheiden, in Übereinstimmung mit ihrem biologischen Geschlecht zu leben. Dysphorie ist eine Erfahrung; sie ist nicht unbedingt eine Linse oder „Identität“, durch die eine Person ihr Leben betrachtet.

Wenn man jedoch diesem Wunsch bis zu einem gewissen Grad folgt, ist man „transgender“. Transgender ist ein Sammelbegriff, um unterschiedliche Zustände der Geschlechtsidentität zu identifizieren oder auszudrücken, die nicht dem genetischen Geschlecht einer Person entspricht. Es kann bedeuten, dass man sich in der kulturell bestimmten Kleidung des Geschlechts kleidet, mit dem man sich identifiziert; es kann bedeuten, dass man sich einer Hormonbehandlung unterzieht, um zu versuchen, seinen chemischen Haushalt mit diesem Geschlecht in Einklang zu bringen; und es kann bedeuten, dass man sich einer chirurgischen Behandlung unterzieht, um seinen Körper zu verändern. Es kann auch bedeuten, dass man sich nicht die ganze Zeit als ein bestimmtes Geschlecht identifiziert (was oft als „gender fluid“ bezeichnet wird) oder dass man sich überhaupt nicht als männlich oder weiblich identifiziert (gewöhnlich als „nicht-binär“ oder „agender“ bezeichnet).

ZWEI KURZE FRAGEN

Gibt es eine „Ursache“ für Gender-Dysphorie? Das ist eine Frage, auf die es keine endgültige Antwort gibt. Jeder, der sagt, er habe eine Ursache erkannt, liegt falsch. Das ist ein wichtiger Punkt, denn viele Menschen, die in der Transgender-„Debatte“ unterschiedliche Standpunkte vertreten, stellen kühne Behauptungen auf, ohne diese mit Beweisen zu untermauern. Das ist wenig hilfreich, unabhängig davon, ob die Behauptun-

gen zur Unterstützung einer fließenden Auffassung von Gender oder eines eher traditionellen Ansatzes vorgebracht werden. Die beste Forschung hat keine schlüssigen Beweise dafür geliefert, dass Erfahrungen mit Geschlechtsdysphorie das Ergebnis eines bestimmten Faktors oder bestimmter Faktoren sind.⁶ Das bedeutet nicht, dass Geschlechtsdysphorie „erfunden“ ist, aber es bedeutet, dass es physiologische und umweltbedingte Faktoren geben kann, die die Häufigkeit von Transgender-Erfahrungen bestimmen.

Wie verbreitet ist Transgenderismus? Obwohl genaue Zahlen schwer zu ermitteln sind, schätzt das Williams Institute an der University of California, dass 0,6 % der US-Bevölkerung – oder etwa 1.400.000 Menschen – transgender sind.⁷ Da die Gesellschaft sozial toleranter wird, wird die Anzahl von Menschen, die über Geschlechtsdysphorie berichten oder sich als Transgender identifizieren, wahrscheinlich zunehmen.

DIE FÜNF BEGRIFFE, DIE DU KENNEN MUSST

Das rasche Aufkommen der Transgender-Diskussion im Mainstream unserer Kultur hat eine Menge neuer oder neu definierter Begriffe hervorgebracht. Aber die einzigen fünf Begriffe, die du in diesem Buch wirklich brauchen wirst und die dieses Kapitel hoffentlich hilfreich definiert hat, sind:

- Gender = soziales Geschlecht
- Geschlecht = biologisches Geschlecht
- Gender-Identität
- Gender-Dysphorie
- Transgender

6 Um einen hilfreichen Überblick über die vorherrschenden Theorien zu bekommen, die Gender-Dysphorie auslösen, siehe 3. Kapitel von Yarhouse, *Understanding Gender Dysphoria*. Siehe auch Lawrence S. Mayer und Paul R. McHugh, „Executive Summary“, „Sexuality and Gender: Findings from the Biological, Psychological, and Social Sciences“, *The New Atlantis*, Nummer 50, Herbst 2016, Seite 7-9. www.thenewatlantis.com/publications/executive-summary-sexuality-and-gender. Letzter Zugriff am 11.10.2022.

7 Andrew R. Flores et al., „How Many Adults Identify as Transgender in the United States“, *UCLA School of Law Williams Institute*, Juni 2016, <https://williamsinstitute.law.ucla.edu/publications/trans-adults-united-states/>. Letzter Zugriff am 11.10.2022.

Bei Interesse findest du ab Seite 193 eine hilfreiche Liste zur Bedeutung vieler weiterer Begriffe, auf die du wahrscheinlich stoßen wirst, die dank Joe Carter, einem christlichen Kulturkommentator und Professor für Journalismus, zugänglich ist. Aber diese fünf Wörter oder Begriffe liefern uns genügend „Sprache“, um uns mit der Transgender-Debatte auseinandersetzen zu können.